

# Die "Deutsche Pädagogische Zeitung" und ihre Stellungnahme zum französischen Schulkampf

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532287>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 10. Juni 1910. || Nr. 23 || 17. Jahrgang.

## Redaktionskommission:

H. Rector Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder  
Hiltirch und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gossau (St. Gallen,  
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,  
Inserat-Aufträge aber an H. Haafenstein & Vogler in Luzern.

## Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.  
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung Einsiedeln.

Inhalt: Die „Deutsche Päd. Zeitung“ und ihre Stellungnahme zum französischen Schulkampf. --  
— Erziehung und soziale Frage. — Kinder haben ihren Schutzengel. — † Lehrer Alois Gut  
in Stans. (Mit Bild) — Die bündnerische Kantonschule vor dem Großen Rat. — Achtung! —  
Pädagogische Chronik. — Schulhygiene. — Inserate.

## Die „Deutsche Pädagogische Zeitung“ und ihre Stellung- nahme zum französischen Schulkampf.

(E. F.)

Die jüngsten Debatten im Preussischen Abgeordnetenhaus haben klar und deutlich gezeigt, daß die „Deutsche Pädagogische Zeitung“ das Hauptorgan des deutschen Lehrervereins ist. Zwei Umstände haben uns in letzter Zeit wieder einigen Aufschluß über die Gesinnungsart jener Lehrergruppe gegeben, deren bedenkliche Bestrebungen auf religiösem Gebiete zur Gründung des katholischen Lehrerverbandes führten.

Der erste Umstand ist die 14. Tagung des letztgenannten Verbandes in Bochum, der Stadt der Kohle und des Eisens, wo er im Jahre 1869 ins Leben gerufen wurde. Aus den hier den katholischen Schulmännern aus Herz gelegten Worten, aus den klippigen, klaren zur Anwendung empfohlenen Defensiv- und Aggressivmaßregeln lernen wir zugleich den Gegner kennen. Der zweite Umstand ist die etwas eigentümliche Stellungnahme des offiziellen Organs deutscher Lehrer zu der fre-

chen Erdrosselungspolitik der frankogallischen Jakobiner. Es klingt wie ein Hohn, wenn man Vertreter der Jugenderziehung mit beiden Füßen auf dem Boden des französischen Kulturkampfes marschieren sieht, auf einem Terrain, das der Großzahl der liberalen Blätter zu edelhaft, zu schmutzig und zu ausgetreten vorkommt.

Eine der traurigsten und zugleich empörendsten Erscheinungen in der jetzigen Etappe des französischen Kulturkampfes ist bekanntlich die Schulpolitik. Die Zustände in den französischen Schulen sind von mir in diesem Blatte bereits aufs Eingehendste geschildert worden. Ich habe den Lesern eine Idee gegeben von der Versumpfung, in die die französische Schule unter der Initiative eines Briand und eines Doumergue hineingeraten ist. Angesichts der waltenden Uebelstände: atheistische, antimilitaristische Lehrer, vom Materialismus durchseuchte Schulbücher, Entzug jeder Kontrolle von Seiten der Eltern und der Gemeindebehörden mußten die Katholiken zum kostspieligen Mittel der Privatschulen greifen.

Wenn nun aber die katholischen Kreise bei der Duldung der technischen Beaufsichtigung durch den Staat die Errichtung der Privatschulen aus eigenen Mitteln bestritten, so kann man doch wenigstens eine Respektierung dieser Familiengrundsätze von jedem anständigen politischen Gegner erwarten. Doch die französische Regierung, die Verkörperung des freidenkerischen Liberalismus, hat die raffiniertesten Maßnahmen getroffen, um die katholischen Privatschulunternehmungen zu ersticken.

Der Vater der neuen Maßnahmen ist wieder der berühmte Doumergue, der dreisternige Bruder, dessen leztjährige monströse Innovation auf dem Gebiete des Schulwesens uns zu einer Besprechung an dieser Stelle Stoff lieferte.

Man kann nichts dagegen haben, daß man dem Lehrkörper in diesen Privatschulen Zeugnisse und Lehrbefähigung abverlangt. Was soll aber dann geschehen, wenn Zeugnisse aus privaten oder konfessionellen Seminarien nicht anerkannt werden? Müssen denn die Lehrer ihre Bildung auf den vom atheistischen Geist durchwehten, staatlichen Normal-schulen holen?

Alle Lehrbücher müssen ferner dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt werden. Doch mit dieser Censur, wo natürlich nur „neutrale“ Bücher durchkommen, kann man sich noch abfinden. Man höre aber weiter. —

Wenn der Aufsichtsrat in einer Privatschule eine Gefahr für den Staat (für die Republik, natürlich) sieht, so kann er sie schließen. Das Lehrpersonal an solchen Schulen muß auf Verlangen bis ins Einzelne

gehende Erklärungen machen. Jeder Lehrer hat anzugeben, wo er sich seit dem 20. Jahr aufgehalten hat, ferner hat er hoch und heilig zu versichern, daß er nicht etwa heimlich einer Kongregation angehöre.

Diese Kongregationen sind ja nichts anderes als Schulvereine von Katholiken mit dem Zwecke, Privatschulen zu gründen und zu erhalten, um der rationalistischen Lehrerschaft die Stirne bieten zu können.

Der Streitpunkt ist hier ein furchtbar wichtiger. Es handelt sich hier um die Frage: „Gehört das Kind den Eltern oder dem Staate?“

Den Eltern gehört es nach dem Naturgesetze, das Art. 203 des französischen Zivilgesetzes, ebenso Art. 372 zum Ausdruck bringen. Die betreffenden Stellen lauten: Die Eltern haben die Pflicht ihre Kinder zu erziehen, und die Kinder haben die Pflicht, ihren Eltern zu gehorchen. Wenn aber ein Herr Doumergue ein Gesetz vorschlägt, das diejenigen Eltern, die bei ihren Kindern ihre religiöse Ueberzeugung und ihre Moralprinzipien gegenüber denen der laischen Staatschule verteidigen, mit Geld und Gefängnisstrafen bedroht, wenn ein Herr Professor Mulard in das Hauptorgan der französischen Lehrer schreiben kann: **Keine Zweideutigkeiten, keine Neutralität mehr, wir wollen die Religion ausrotten, zerstören,** (Jeunesse laïque 10. August 1904), so dürfte doch eine Tendenz zur Monopolisation der Schule, zur Substitution der Religion durch eine Art Staatsdogma leicht zu erkennen sein.

Da haben die französischen Familien doch gewiß allen Grund, auf der Hut zu sein.

Was sagt nun das offizielle Sprachrohr des deutschen Lehrervereins dazu? Man kann es sich denken. Seine „Lichtstrahlen“ gleichen denen des radikalen Heftblattes „Lanterne“. Unheimliche Angst ergreift die Preussischen Jugendbildner vor dem staatsgefährlichen klerikalen „Geheimbunde“. Die in den Privatschulen wirkenden Lehrer sind nur weltliche „Strohmannen“ für eine namenlose Firma einer ungeheuren Menge konfessioneller Schulen.

Ferner besteht für die Pädagogische Zeitung eine große Gefahr vor der klerikalen Beeinflussung der staatlichen Lehrer, sie glaubt, man könne dieselben etwa zwingen, einen kongreganistisch gefärbten Unterricht zu geben.

Vom Falle Morizot schreibt sie: Der Lehrer Morizot war das erste Opfer dieser jesuitischen Legion, er wurde vom Richter erster und zweiter Instanz wegen Verletzung der Schule verurteilt. Dieser Kampf der Kongregationen durch klerikale Richter gegen die weltliche Schule, dieses Dienstbarmachen richterlicher Rechtsprüche durch eine Partei, zeigte

dem biedern französischen Bourgeois die furchtbare klerikale Gefahr, die anfängt, Personen und Institute zu demoralisieren. Ein spezielles Gesetz entnahm dann den Richtern diese Kompetenz.

Die gleichen Herren, die umgekehrt es ganz in der Ordnung finden, daß der französische Lehrerverein ein Urteil gegen den Bischof von Reims erwirkt, streiten auf der andern Seite dem Gerichte die Kompetenz ab, Lehrer zu richten.

Die Verantwortlichmachung des Präfekten für die von den Lehrern begangenen Uebertretungen betreff neutralen Unterricht ist ein Hohn, ein schmutziges Blatt in der Geschichte der Pädagogik, denn der Präfekt in Frankreich ist und bleibt nichts als das Schwungrad an der großen, gleich einem Minotauren alles verschlingenden Funktionärmaschine. Er ist das Sprachrohr des Ministeriums, das halt schlechterdings freimaurerisch und antiklerikal ist.

Den Fall Morizot sollte die Pädagogische Zeitung nicht in beschönigendem Lichte herausstreichen. — —

Was würden diese Herren dazu sagen, wenn solche Blüten (mit allfälligen passenden oder unpassenden Substitutionen) im deutschen Reiche gedeihen würden? — Den Gerichtsakten entnehmen wir folgende Stellen, die der betreffende Lehrer seinen Schülern vorgetragen haben soll.

1. Die französischen Soldaten sind Nichtsnutze und Feiglinge.
2. Die Deutschen haben gut getan, als sie im Jahre 1871 die Kinder in der Wiege töteten.
3. Diejenigen, die an Gott glauben, sind Esel und Einfaltspinsel.
4. Man muß nicht beim Pfarrer beichten, sondern bei denen, welchen man Unrecht zugefügt hat.
5. Gott ist ein gespickter Geldbeutel.
6. Es gibt keinen Unterschied zwischen einem Menschen und einer Kuh.

Leider muß ich noch Sachen weglassen, die nicht einmal als negatives Material in eine katholische Zeitung hineinpaßen würden.

Solche Fröcklein nimmt ein Blatt, auf dessen Stirne das Wort: „Pädagogisch“ prangt, in Schutz. Das ist der Ton des seit langer Zeit nach neutraler Schule, nach Simultanunterricht, nach der Streichung des konfessionellen Religionsunterrichts aus dem Lehrplan der Volksschule schmachtenden Deutschen Lehrervereins.

Wenn aber in Deutschland oder in der Schweiz einer die zweifelnde Frage aufwirft, ob die Erziehung der Jugend in christlich-religiösem Geiste gewährleistet sei, so wird er als Verleumder, als Dunkelmann, als Hezer gebrandmarkt vom kirchlichen Hass bis zum Bodensee.

Vor kurzer Zeit tagte in Bochum der deutsche katholische Lehrer-

verband. Diese neuesten Produkte aus dem gegnerischen Lager lehren uns von Neuem, daß die Zusammenschauung der deutschen katholischen Schulmänner im Kampf der Weltanschauung einem wirklichen Bedürfnis entspricht.

## \* Erziehung und soziale Frage.

(Zu Försters Christentum und Klassenkampf.)

1. „Die soziale Frage . . . ist in erster Linie eine Frage der richtigen Menschen-Behandlung.“ (115). — „Soziale Reform ist ein heiliger Boden — wer ihn betritt, der soll zuerst sich selber reinigen von aller rohen Leidenschaft, aller Selbstsucht und allem parteiischen Mitleid.“ (120). — „Gerade ehrliebende und charaktervolle Elemente werden (von achtungsloser Behandlung) oft wie von Peitschenhieben getroffen . . . und wehren sich . . . gegen den Geist der Unordnung, des individuellen Uebermutes.“ — „Autorität und Gehorsam sind Fundamente aller Kultur; aber wir wollen doch die Unterordnung von freien Männern und nicht die Unterwerfung von Knechten.“ (173). Dr. Förster.

2. „Sittliche Hebung durch Schule und Erziehung im Geiste der christlichen Lehre und Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch staatliche Organisationen müssen Hand in Hand gehen . . . Das Erste und Notwendigste ist die sittliche Erneuerung der Gesellschaft im Geiste Christi, des Welterlösers . . . (p. 471) . . . Die soziale Frage ist in erster Linie eine Frage des Unterrichts und der Erziehung . . . (614) . . . Der Unterricht der Jugend muß nicht, wie dies überall geschieht, an den Egoismus appellieren; er muß die Liebe zu Gott und zum Nächsten den Herzen tief einpflanzen als das Grundgesetz der menschlichen Gesellschaft.“ (151). „Liebe und Freiheit bildet das Fundament der christlichen Gesellschaft.“ (152). Dr. Rasinger, Volkswirtschaft.

3. „Um des Friedens willen ist es ratsam, der Ansicht zu huldigen, daß auch der Beste für Uebergriffe in seine Gerechtsame sensibel ist“ . . . . „Wer den Frieden halten will, tut doch gut, nicht zu viel Selbstverleugnung bei den andern vorauszusetzen.“

4. „Wir armselige Menschen halten uns durchschnittlich für weise, ruhig und rücksichtsvoll, oft in sehr hohem Maße; aber wir täuschen uns selbst, denn die echte Weisheit, unerschütterliche Ruhe und die liebevolle Rücksichtnahme sind seltene Tugenden . . . Daher müssen sie alle, auch jene, welche die höchste Meinung von sich selber hegen, vor dieser folgenschweren Selbsttäuschung sich hüten und stets in ihrem Geiste den Gedanken gegenwärtig halten, daß man niemals genug Ruhe, genug Weisheit, genug Rücksichtnahme gegenüber den Untergebenen zeigen kann.“

Bischof Wittmann, † 1833.